

Ein Zoo wird aufgebaut

Autor(en): **Egger, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oberberger Blätter**

Band (Jahr): - **(1964)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Zoo wird aufgebaut

Albert Egger

Es begann wie im Märchen. Von Hundwil herkommend, zog ein Mann mit einer Familie in ein kleines, leicht verlottertes Bauernhaus droben auf Neucheln. Hinter ihm aber waren es keine Kühe, die ihm in den Stall nachtröteten, sondern allerlei seltsames Getier kroch und flüchtete. Und wo auch nur das kleinste Plätzchen frei gemacht werden konnte, wurden Käfige und Kisten aufgereiht, in denen es bellte, knurrte, gurrte und fauchte. Das war 1961, eigentlich das Gründungsjahr des Gossauer Zoos.

Pioniergeist darf nicht enttäuscht werden

In Neucheln droben kannte man den Mann nicht, der hier mit seinem Völklein exotischer und auch einheimischer Tiere eingezogen war, aber die Schulkinder wußten, wer es war: der Tierli-Walter. Sie hatten ihn schon mehrmals gesehen und sogar mit einiger Sehnsucht auf ihn gewartet. Denn jedesmal, wenn Walter Pischl, so heißt er wirklich, mit seiner Schultierschau an der

Strahlenschildkröte aus Madagaskar.





*Der Uhu stellt sein Gefieder;
er will uns imponieren.*

Türe anklopfte, gab es eine interessante Zoologie-Stunde.

Dieser Walter Pischl hat die Liebe und das Interesse an Tieren in seinem Blut. Sein Vater war Dompteur, geborener Oberösterreicher, aber in Wien tätig. So wuchs der kleine Walter Pischl unter Tieren auf, wurde selbst Dompteur und später Tierwärter. Mit Tiernummern trat er in Varietés auf und kam dadurch auch in die Schweiz. Hier fand er seine Frau und damit auch die bleibende Heimat. Walter Pischl wollte mehr sein als Dompteur und Tierhalter. Er wollte seine großen Kenntnisse um die Tierwelt den Menschen vermitteln und ihnen die Liebe zum Tier wecken. Wo konnte er das besser als bei der Jugend! So entstand Tierli-Walters Schultierschau. Sie machte ihn weit herum im Schweizerland bekannt; er betreibt sie auch heute noch.

Doch wohin mit all diesen kleinen und großen Tieren. Irgendwo mußte ein Platz gefunden werden. Als ihm die Pacht des Gutes auf Neucheln angeboten wurde, packte er zu, kratzte sämtliche Rappen und Franken zusammen, die er sich mit den Tiervorführungen in den Schulen erspart hatte und verließ Hundwil.

Nur ganz wenige Leute, ja vielleicht nur Walter Pischl selbst und seine Frau glaubten an das Gelingen, im verlassenen Weiler Neucheln einen privaten Zoo aufbauen zu können. Ein Bauernhaus ist nun mal kein Löwenzwinger und keine Volière. Doch das kümmerte Pischl wenig. Aus jedem Brett wurde eine Wandverschalung. Jedes Stück Glas bot die Möglichkeit, einen Schaukasten für die Reptilien zu erstellen, und der verbogenste Draht war gut genug für irgendeine Installation. Der Mann übersprudelte von Ideen, sein handwerkliches Geschick machte Unmögliches zur Wirklichkeit. In kurzer

Zeit besaßen alle seine Tiere eine Unterkunft. Und schon wurde dies und das dazugekauft. Der Tierbestand wuchs von Tag zu Tag. «Ich hatte einen harten Winter im ersten Jahr: kein Geld und viele Rückschläge.» Aber entmutigen ließ er sich nie. Und so ist aus der Handvoll Tiere der recht ansehnliche, größte Privatzoo der Schweiz geworden.

*Löwen brüllen, Wölfe heulen,
Geier krähen*

Es ist alles ein wenig improvisiert, dem ganzen Drum und Dran haftet noch der Hauch des Romantischen an. In der ehemaligen Remise sind die Schaukästen für Schlangen, Echsen und Spinnen. Dort, wo einst die Kühe gemolken wurden, ist das Nachtquartier für Löwen, Wölfe und Affen eingerichtet. Im Bärenzwinger streiten sich drei Jungtiere um ein zugeworfenes Rübli, und im Affenhaus tummeln sich die Schimpansen, die, Kindern gleich, gehegt und gepflegt werden müssen. Aus dem Beginn mit drei Zwergziegen ist eine stattliche Herde von 15 Tieren geworden. Die Känguruhs zeigen ihre munteren



*Was sieht und denkt er wohl?
Coco, der Resusaffe, bei der Mahlzeit.*



Kinder spielen mit afrikanischen Zwergziegen.

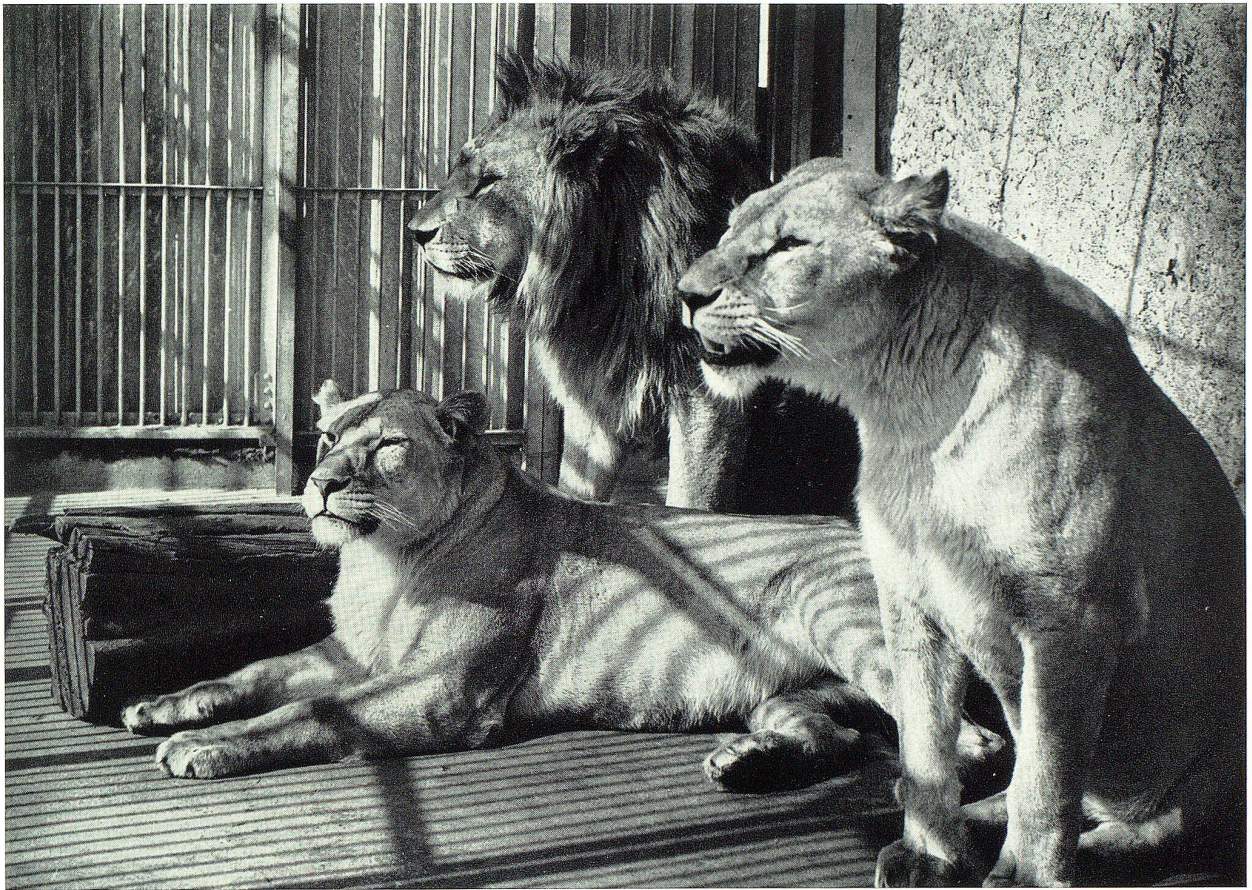
Sprünge, und im Raubvogelgitter flattern Kuttengeier, Adler und Kauz. Plumpe Hängebauchschweine, das asiatische Dromedar, ein träges Vierhornschaf und der heilige Stier versetzen die Besucher in die fremde Welt, die ihn bereits umgibt, wenn er von der Straße abbiegt, dort Shetlandponys und Lamas entdeckt. Bei einer Flasche Coca Cola unter einem schattigen Schirm, das soll die erste Stufe sein zum geplanten Zoo-Restaurant, erzählte mir Walter Pischl von seinen Zukunftsplänen. Ihn stört es nicht, wenn sich Hunderte von Schulkindern um die Gehege und Käfige tum-

meln, noch heute läßt er alle Schulklassen gratis zu seinen Tieren. Mitten zwischen all der fremden Welt hat er bereits einen Kinderspielplatz zusammengebastelt und ausplaniert. Dort kann man Pony reiten und schaukeln. Doch weiter zum Tierbestand im Walter-Zoo. 200 verschiedene Lebewesen beherbergt heute sein Zoo. Im Freiluftterrarium sind Frösche, Fische und Schlangen, die größte Attraktion aber sind die drei Löwen, Jungtiere von freilebenden Eltern. Die Biber haben kürzlich eine neue Behausung erhalten; dicht daneben liegen Gitterstäbe und Pfähle für ein größeres

Rechte Seite:

Der Stolz des Walter-Zoos: Susi und Simba, die Löwenweibchen, beschützt und behütet von Cäsar, dem König der Wüste. Die beiden Weibchen stammen von Wildtieren, Cäsar aus dem Münchner Zoo.

und schöneres Bärenhaus. Ich ließ mich überzeugen, daß weitaus der größte Teil aller Einrichtungen von Pischl selbst hergestellt wurde. Wer über die steile Leiter in seine Werkstatt steigt, entdeckt, wie aus rostigen Röhren saubere Käfige entstehen. Er schlossert, schreinert, ist Schmid und Wagner, ein Selfmademan, der auf seine Art versucht, die Tierversarrtheit zur Existenz auszubauen und andern Freude zu bereiten.



Zoobetrieb ohne Romantik

Mit seiner Frau und drei, vier jungen Leuten wird die tägliche Arbeit bewältigt. Sie beginnt am frühen Morgen mit der Runde durch den Tiergarten. Ist alles in Ordnung und nichts Außergewöhnliches passiert, sitzt man nach dem Morgenessen zur Tagesbesprechung zusammen. Dann müssen die Gehege gesäubert werden. Der Chef verabschiedet sich bald zur Beschaffung des Futters. Die Heufresser erhalten ihre Portionen morgens und abends, die Raubtiere werden nur am späten Nachmit-

tag gefüttert, und die Reptilien bekommen ihre Nahrung nach Bedarf. Dann wird tagaus, tagein an der Verbesserung der Tierunterkünfte gearbeitet, vergrößert, verbessert, geflickt und gemalt. Am späten Abend folgt dann die letzte Runde durch den Zoo, in dem sich die Tiere bereits zum Schlaf in die Winkel und Behausungen eingekuschelt haben.

Der monatliche Unterhalt der Tiere und der Anlage kostet rund 4500 Franken. Allwöchentlich müssen 5–600 kg Fleisch bereitgestellt werden, das heißt: zwei Kühe werden von den Raubtieren verzehrt. Erst vor wenigen Tagen ist im al-

ten Schopf eine Kühlanlage eingebaut worden, in der das Fleisch frisch gehalten werden kann. Die Affen benötigen im gleichen Zeitraum 150 bis 200 kg Früchte. Daneben züchtet Pischl das Futter für die Reptilien und Vögel selber. Es sind Ratten, Meerschweinchen und Mäuse, denn Habicht, Uhu, Kuttengerier und Adler benötigen Futter mit Gewöll (dem Fell). Lama, Känguruh und die Zwerggeißen müssen mit Blattwerk versorgt werden, und es gilt, Heu, Hafer, Gerste und Weizen bereitzustellen. Neuestens wird nach einem genauen Futterplan gearbeitet, den Dr.

Wettach, der Haustierarzt des Neuchler Zoos, nach den Studien von Dr. Wackernagel aufgestellt hat. Nach diesem Fütterungsplan werden die Tiere im Basler Zoo gepflegt. Darin sind Spezialwürfel für Bären und Affen eingeschlossen, die in der NAFAG, Gossau, hergestellt werden. Es fällt denn auch jedem Laien sofort der ausgezeichnete Nährzustand der Tiere auf. Und man darf wohl sagen, wo Jungtiere — im Walter-Zoo sind es Känguruhs, Wölfe und Zwerggeißen — die aus eigener Zucht stammen, gedeihen, da muß die Sache in Ordnung sein. Die tierärztliche Kontrolle bestätigt auch jeden Monat, daß die Tiere ausgezeichnet ernährt werden.

Die weitaus größte Sorge bereitet dem Unternehmen die Wasserversorgung. Das Wasser muß meist von weit her gebracht werden; die eigene Leitung gibt nur einen Bruchteil des notwendigen Wassers, das zudem viel zu wenig sauber ist. Pläne für eine bessere Wasserversorgung sind vorhanden; sie zu verwirklichen, kostet aber mehr Geld, als derzeit zur Verfügung steht. Nach den Ausführungen Walter Pischls ist es aber dringend notwendig, daß die Hygiene des Betriebes in starkem Maße verbessert werden kann. Und das geschieht

nur durch eine leistungsfähige Wasserversorgung. Auch vom Sträßchen, das von Gossau nach Neucheln führt, war die Rede. Und wirklich, eine Staubwolke verdüstert jedesmal die Landschaft, wenn ein Auto daherbraust, und es sind deren viele. Was die Verbesserung der Straßen und Wege anbelangt, zwei Zahlen belegen deren Notwendigkeit. An Pfingsten besuchten 3000 Leute den Zoo, und letztes Jahr waren es allein 10 000 Schulkinder.

*Nah- und Fernziele,
die erreicht werden müssen*

Heute ist alles noch im Aufbau, fast alles ist noch im Stadium des Provisorischen, des Zufälligen, und ist zu wenig gepflegt, was vielleicht vielen Besuchern unangenehm auffällt. So vieles sollte zu gleicher Zeit erstellt werden, denn es ist das Bestreben des Besitzers, den Tieren eine möglichst schöne und zweckmäßige Unterkunft zu bieten. Ein Affenhaus ist dringend nötig; dafür steht eine wertvolle Spende in Aussicht. Die ganze Anlage wird in Kürze umzäunt, was das Gesamtbild gut abrundet

wird. Als Nahziel steht Pischl außerdem die paarweise Anschaffung von Tieren vor Augen; sie würde auch eine bessere finanzielle Grundlage durch Austausch und Verkauf von Jungtieren bieten. Im weitem hängt zwischen den Schaukästen im Reptilienhaus ein Plan für den endgültigen Ausbau und die Gestaltung der rund drei Jucharten großen Liegenschaft zum definitiven Zoo. Das alles aber übersteigt die Kraft dieses Mannes. Das haben einsichtige Leute gespürt und gründeten deshalb einen Verein zur Unterstützung des Walter-Zoos. In kurzer Zeit wird der Appell an alle Tierfreunde ergehen, durch einen Beitrag dem Verein Finanzen zur Verfügung zu stellen. Damit werden in vorsichtiger und vorausschauender Planung die Anschaffungen getätigt und Reserven geschaffen für den weiteren Ausbau.

Wer dann nach Jahren und Jahrzehnten wieder einmal in diesen «Oberberger Blättern» liest, soll feststellen können, daß aus der Pionierarbeit Walter Pischls ein blühendes Unternehmen geworden ist, das wir in unserer Gemeinde nicht mehr missen möchten. Denn nicht wahr: Zu einer kleinen Stadt gehört doch auch ein Zoologischer Garten!